

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 R 15 S außerhalb des Bezirks 1 R 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 84.

Montag, den 23. Juli 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

**Gerolsteiner-Sprudel,
Rhenser Wasser,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfehlst billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Neues Sauerkraut

(in größeren und kleineren Quantitäten)
ist stets zu haben bei

Ernst Wader, Gärtner.

Garantiert frisches, reines

Schweineschmalz

(per Pfd. 80 S bei Mehrabnahme 70 S)
ist stets zu haben bei

Wagner Treiber.

1^o Emmenthaler,

1^o Rahm-Käse

empfehlst **Fr. Treiber.**

Günstige Gewinneinteilung!

Auf durchschnittlich 10 Lose 1 Treffer:

**Große Geld-Lotterie
in Zweibrücken.**

Lose à 2 M. Ziehung 15. November 1894.

**Geld-Prämien-Lotterie-Lose
des**

Stuttgarter Renn-Vereins

à 3 M. Ziehung 2. Oktober 1894.

Find zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlst

Christ. Pjan.

Hauptstrasse 100

Conditorei & Cafe

von

G. Lindenberger iF. Fr. Funk

hält sich bestens empfohlen bei Bedarf von

Cafe roh u. gebrannt,
Thee lose und in Paket,
Chocolade u. Cacao,
in allen Preislagen,
alle sonstige Colonial-
waren.

Torten, Kuchen,
Cafe- u. Theegebäck,
Déserts u. Bonbons,
Bonbonnières und
Atrappen,
Cakes, Waffeln etc.

sämtlichen Liqueuren,
Kirsch-, Zwetschgen-
Heidelbeer u. Himbeer-
geist. In u. ausländische
Weine, offen und in Fl.-
Champagner.

NB. Niederlage der griechischen Weine von Fr. Carl Ott
in Würzburg.

Oldenburgerstrasse

Cigarren & Cigaretten

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake**

Carl Wilh. Bott.



empfehlst

700 Mark



werden gegen gute Sicherheit auf-
zunehmen gesucht.
Wer? hat die Redaktion.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-
nahme alle
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Lipps Ww.

Kaffee

empfehlst

Carl Wilh. Bott.

Tafelsenf

empfehlst billigst

Fr. Treiber.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantrat P. Liebig.

Montag, den 23. Juli 1894

40. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

„Coeur-Dame“

Lustspiel in 1 Akt von Max Bernstein.

Hierauf:

Unter vier Augen.

Lustspiel in 1 Akt von L. Fulda.

Zum Schluss:

„Militärfromm“

Genrebild in 1 Aufzuge von G. v. Moser
und Th. v. Trotha.

Dienstag, den 24. Juli 1894

41. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum ersten Male:

Jugend

Liebesdrama in 3 Aufzügen von W. Halbe.
Anfang 7 1/2 Uhr.



Das Colonialwaren-, Delicatessen-, Flaschenwein- & Cigarren-Geschäft

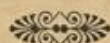
VON

Chr. Brachhold

81B König-Karl-Strasse 81B
vis-à-vis dem Wildbader Anzeiger

empfehl

in frischester bester Ware,
bei prompter Bedienung und reellen Preisen.



Colonialwaren:
Cafés roh u. stets frisch ge-
brannt in reicher Auswahl.
Chocolade:
Marke: Waldbaur
" Suchard.
Cacao
Waldbaur
Van Houten u. Zoon
in frischester Ware direkt
bezogen.
Thee
von der neuesten Ernte in
verschiedenen Preislagen,
div. Gewürze
ganz u. rein gemahlen,
div. Suppenartikel offen,
Knorr's Suppenartikel
in Paqueten und
Knorr's Suppentafeln
à 20 u. 30 Pfg.

engl. Artikel:
Saucen,
Marmeladen,
engl. Senf-
mehl Piccalilly, engl. Tafel-
salz, Cayenne
Pfeffer, gem.
in Gläser
à 30 gr.
engl. Bisquits
direkte Im-
portation von
Huntley und
Palmer,
London in
7 verschied-
enen Sorten.

div. Conserven:
Erbsen,
Bohnen,
Champignons,
Perlzwiebeln,
Trüffeln,
Compôt-Früchte
in Cläser u. Büchsen,
Oliven in Gläser,
Capern,
Essiggurken,
Mixed Pickles,
Sardinen in Oel
von:
Pellier frères,
Theysonneau,
Bouvais Flon,
Hummern, Liebigs
Fleischextract,
Anchovis Paste,
Ox Tonques Libby
holl. Sardellen.

direkt import. Käse
in nur feinst. Ia Qualität
und echter Ware:
Edamer- Käse
Emmenthaler- "
Glarner-Kräuter- "
Limburger- "
(Alpenware)
Münster- "
Parmesan- "
Romadour- "
Roquefort- "

Flaschenweine:
Badische- u. Pfälzer-Weine,
Rhein- u. Mosel- "
Bordeaux- "
Spanische u. Griechische Weine, Italienische
Weine von der deutsch ital. Weinimportgesell-
schaft Daabe, Donner, Kinen u. Co. Frank-
furt a. M., Vermouthwein Marke Bellardi u.
Co. Torino. Heidelbeerwein; direkt impor-
tierte Ung. Weine in 4 Sorten à 3 verschie-
denen Flaschengrößen. Sämtliche Weine
stammen aus den renommiertesten Häusern,
welche sich schon längst eines guten Rufes
dadurch erfreuen, dass sie nur naturreine
Weine in vorzügl. Güte zu den billigsten
Preisen in den Handel bringen.



Deutsche Schaumweine.
G. C. Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen
Alleindetailverkauf für Wildbad. M. Müller
Eltville, Patent Reihlen Stuttgart. Franz.
Champagner, Moët u. Chandon Epernay.
Heidsieck u. Co. Reims.

Fleisch-Extract MAGGI zu 12 und ergibt augenblicklich eine ebenso stärkende als
zu 8 Pfennig wohlschmeckende Kraftbrühe und ist sowohl in
einz. Portionen wie auch in ganz. Büchsen zu haben

Südf Früchte:

Bordeaux Pflaumen, frz. Prünellen (Pistolles) Califat-Datteln, Kranzfeigen, neapol. Haselnüsse,
Citronen u. Orangen.

Spirituosen u. Liqueure

wie:
Arac, Rum, deutsch Cognac, frz. Cognac von Dubois Lizée u. Co.
und J. A. S. Hennessy u. Co. in Cognac, Heidelbeergeist u. Cognac
in kleinen Reise flaschen mit Schraubenverschluss.
Berliner Getreide-Kümmel, Chartreuse, Maraschino, Whisky's versch.
Marken etc. etc.
Estragon u. Weinessig — Reine Tafelöle — Gelatine wei- s u. rot.
div. Senfe in Gläser.

Mehle:

Kartoffelmehl, Stärkmehl, Maizena-, Mondamin-, Panier- und
Mutschelmehl.



Reichhaltiges Cigarren-Lager

von den ersten Bremer, Hamburger und
Mannheimer Firmen,
Havanna Importen.
Grosse Auswahl in Mexico-Cigarren,
worunter
Mexico Cigarillos
in Kistchen à 25 St. Mk. 1.40
elegante Taschenformat-Verpackung.
Reine Havanna-Ausschuss-Cigarren
à 8 Pfg. per Stück.

Auf Wunsch werden sämtliche Waren franco ins Haus geliefert.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehl

G. W. Bott.

Herrn-
Burschen-
Knaben-
Kinder-Anzüge

schon von 2 M. 80 S an bei

G. Rieginger.

Wildbad.

Flaschenbier:

Hochfeines Karlsruher Tafelbier,
sowie

Stuttgarter helles Exportbier
empfehl Gustav Junf.

R u n d s h a u.

Wildbad, 19. Juli. Auf die erledigte kathol. Stadtpfarrstelle wird der Kaplan und Schulinспекtor Hammer von Rottenburg ernannt.

Stuttgart, 18. Juli. Einem geriebenen Souverän hat man dieser Tage hier das Handwerk gelegt. Derselbe kaufte in verschiedenen Läden Kleinigkeiten, wobei er immer ein 3 Markstück oder 5 Markstück wechseln ließ. Beim Nachzählen des gewechselten Geldes wußte er mit großer Geschicklichkeit noch im Laden ein einzelnes Markstück weg zu praktizieren und durch einen stets bereit gehaltenen greifen Zwanziger zu ersetzen, worauf er schnellstens den Verkäufer darauf aufmerksam machte, er habe sich „gestoßen“. Es gelang ihm in sehr vielen Fällen, auf diese Weise die Geschäfte zu schädigen, bis ihn endlich das Geschick ereilte.

— Man meldet aus Noventa bei Vicenza, daß der Tierbändiger Paul Bauer Weilheim in Württemberg von seinem Elefanten getötet worden sei. Bauer bezog mit seinem „Joli“ die Messen und Märkte, wo das riesenhafte, gut dressierte Tier stets zahlreiche Zuschauer anzog. Am letzten Sonntag früh 6 Uhr, als sich Bauer um den Elefanten zu schaffern machte, wurde das Tier plötzlich wild, drang auf seinen Herrn ein und zerstückte und zertrat den Unglücklichen. Auf die Hilferufe Bauers eilten rasch viele Leute herbei, die aber nur zusehen konnten, wie er von dem wütenden Tiere zu einer formlosen Fleischmasse zerstampft wurde. Nicht einmal die Gehilfen Bauers wagten, sich dem Elefanten zu nähern, der stets nur der Stimme seines Herrn gehorcht hatte. Da das rasende Tier sich durchaus nicht beruhigen wollte, so telegraphierte der Sindaco von Noventa um guten Rat nach Vicenza. Man empfahl ihm, den Elefanten mit Strichnien zu vergiften. Das Gift war rasch herbeigeschafft. Man mischte es unter die Nahrung des Elefanten, die er arglos fraß. Zwei Stunden später war „Joli“ eine Leiche.

Degerloch, 19. Juli. Der entwichene Stationsvorstand Gerris, der vor einigen Wochen aus Sardinien seine freiwillige Rückkehr in die Heimat in Aussicht stellte, hat Wort gehalten. Am letzten Sonntag ist er in Stuttgart eingetroffen und hat zunächst beim Gerichtsnotariat 1200 M. abgeliefert. Man wundert sich allgemein, daß die teure Luxusreise nach dem Süden nicht die ganze vertuntreute Summe verschlungen hat. Das Privateigentum des Gerris, bezahltes und nichtbezahltes ist in voriger Woche schon zwangsweise versteigert worden.

Von der badischen Tauber, 19. Juli. Die Gebeine der im Jahre 1866 in den Lazareten in Tauberbischofsheim verstorbenen und auf dem Kirchhof daselbst beerdigten Württemberger wurden letzter Tage unter Leitung des Premierleutenants Salzmann vom Bezirkskommando Mergentheim gesammelt und gestern vormittag in Anwesenheit des genannten württembergischen Vertreters und des Bürgermeisters Rachel von Tauberbischofsheim im neuen Maßengrab unter kirchlicher Einsegnung beigesetzt. Bei den auf dem Kirchhof ausgehobenen vollständig verwesten Leichnamen hat man noch gut erhaltene Gegenstände, wie Mantel- u. Achselstücke, Aufschläge, Knöpfe, Pfeifenköpfe und dergl. gefunden.

Von der bayerischen Grenze, 19. Juli.

In Hilders hat vor einigen Tagen ein Bursche seine Mutter zuerst erwürgt und dann aufgehängt. Die Frau hatte 900 M. auf der Sparkasse, wovon der Sohn 50 M. heimlich geholt und verjubelt hatte. Wegen der hierüber erhaltenen Vorwürfe hat der Unmensch die schauervolle That begangen.

Horb, 19. Juli. Gestern wurde in hiesiger Stadt mit der Installation der elektrischen Beleuchtungsanlage begonnen. Kunstmühlebesitzer Schneider ist Unternehmer des Elektrizitätswerkes. Die erforderliche dynamoelektrische Maschine erhält 30 Pferdekraft und versorgt ca. 300 Glühlampen. Nahe dieser Maschine wird noch eine große Akkumulatorenbatterie aufgestellt, durch welche es möglich ist, 200 weitere Glühlampen zu speisen. Bis 1. Okt. soll die neue Beleuchtungsanlage dem Betrieb übergeben werden. Sie wird von der Firma Reißer-Stuttgart eingerichtet.

Zwiefalten, 15. Juli. Eine seltene elektrische Naturerscheinung sah man beim ersten Morgengrauen am 11. d. M. im Garten des Bräumeisters Gbß dahier über der dort angebrachten Glaskugel erglühen, ein Glühfeuer von der Größe wie es wohl selten sichtbar ist, über $\frac{1}{2}$ Meter im Durchmesser. Je stärker der Regen herniederschloß, desto glänzender zeigte sich daselbe und warf seine Strahlen nach allen Seiten. Die wenigen erstaunten Zuschauer waren erstent und erschreckt zugleich, zumal es volle 40 Minuten anhält und zuletzt auf der Erde sich bewegte. Morgens nach der Erscheinung war noch ein starker Schwefelgeruch bemerkbar.

Karlsruhe, 17. Juli. Eine juristische Doktorfrage. Eine für Wirte u. Geschäftsviehende gleich interessante Entscheidung dürfte demnächst das zuständige Zivilgericht in Rehl zu fällen haben. Ein Reisender nämlich, welchem der Hauswirth des Gasthauses „Zum Engel“ in Rehl 400 M., welche derselbe auf der Post einzohlen sollte, unterschlagen und damit das Weite gesucht hat, will den Geschäftsbesitzer für seinen Verlust verantwortlich machen. Die Ansichten der Juristen gehen in diesem Fall auseinander. Die einen erkennen eine Haftbarkeit des Wirtes in einem solchen Falle an, andere stellen dieselbe in Abrede.

— Den Hungertod suchte dieser Tage in Karlsruhe eine alleinstehende, ältere Dame, die seit zehn Jahren in der Wilhelmstraße daselbst wohnt. Offenbar in einem Anfall von Giftesstirtheit habe sich die Dame seit etwa acht Tagen in ihrer Wohnung eingeschlossen und kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Der Hausherr ließ schließlich einen Schutzmann rufen, welcher nach mehrmaligem vergeblichen Klopfen sich gewaltsam Einlaß verschaffte. Er fand die Dame mit verbundenen Augen und starren Gesichtszügen im Bett liegen. Auf alle an sie gerichteten Fragen antwortete sie nur mit einem Seufzer. Der alsbald herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung der Bedauernswerten nach dem städtischen Krankenhaus an. Die Dame, welche offenbar des Hungers sterben wollte, hat auch dort lt. Karlsruh. Ztg. jede Nahrung hartnäckig zurückgewiesen. Nahrungsergänzen können Sie nicht zu dem Schritte bewogen haben, da eine bedeutende Summe Geldes in ihrem Besitze gefunden wurde. Ueber ihre Familienverhältnisse ist nichts bekannt. Nach den bei ihr vorgefundenen

deutschen Briefen scheint sie Beziehungen nach Heidelberg und Billingen zu haben.

Berlin, 19. Juli. Der „Vokalanzeiger“ erfährt zur Affaire Koge, die Untersuchung ist soweit gediehen, daß in 8 bis 14 Tagen die Entscheidung erwartet werden kann, ob das Hauptverfahren eingeleitet oder der ganze Prozeß niedergeschlagen werden soll.

— **Durch eine Dogge gerettet.** Dieser Tage spielten in Berlin eine Anzahl Kinder am Ufer des Spandauer Schiffsfahrkanals, als ein achtjähriges Mädchen plötzlich von dem steilen Ufer ins Wasser fiel. Der Vorgang wurde von einem Herrn beobachtet, der in Begleitung einer deutschen Dogge längs der Uferstraße ging. Auf einen Zuruf seines Besitzers sprang das mächtige Tier in die Fluten, ergriff das unter Wasser befindliche Mädchen mit den Zähnen und hielt es so lange hoch, bis ein Schiffer mit einem Netzen herantkam und Kind und Hund rettete.

Berlin, 20. Juli. Die Morgenblätter melden: Eine Versammlung von 300 Saalbesitzern beschloß die Gründung eines Saalbesitzervereins, welcher die Saalsperre gegen die Sozialdemokraten aufrecht erhalten soll bis das Brauereiboykott gänzlich aufgehoben ist.

— Zu dem Brauereiboycott wird in der „Magd. Ztg.“ hervorgehoben: „Von welchem Hochmut die Sozialdemokratie erfüllt ist, geht daraus hervor, daß allen Ernstes für den Fall eines Sieges die Zielbewußten die Entlassung von Braumeistern und Braudirektoren verlangen wollen; wünschenswerth haben sich die „Genossen“ über die Braumeister geäußert, die ein Brauarbeiter gewesen, dann aber sich durch eigene Tüchtigkeit zu einer höheren Stelle emporgearbeitet haben. Bedauerlich ist, daß ein Teil der Großindustrie immer noch nicht begreift, und was es sich eigentlich in diesem Kampfe handelt: das Braugewerbe ist zur ersten Einfallstation auszuweichen, um wenigstens einen Teil der sozialdemokratischen Theorien zur Ausführung zu bringen. In den zahlreichen Kantinen, die von den Fabrikanten geschlossen werden, brauchen diese doch nicht zu dulden, daß die „Zielbewußten“ darin wirtschasteten, wie sie wollen. Männer wie Siemens haben dies auch erkannt. Bei der Hitze und bei der fortwährend näher heranrückenden Cholera-Gefahr muß es selbstverständlich auch Bedenken erregen, daß so junges Bier zum Ausfluß gelangen darf, das notorisch Durchfälle befördert und den Boden für die Seuche geeignet macht; vielleicht tritt auch die Gesundheitspolizei in dieser Beziehung einmal in Aktion.“

∴ (Er muß es besser wissen.) Ein bekannter Londoner Arzt erzählte dieser Tage bei einem Diner folgende gute Geschichte, die er selbst erlebt hat. In das Spital, dessen Vorstand er ist, wird ein Verunglückter gebracht, der scheinbar leblos daliegt. Seine Frau folgte der Bahre. Einer der Aerzte erklärt: „Er ist tot“, doch der Verunglückte erhebt seinen Kopf ein wenig und wisper: „Nein noch nicht ganz!“ Jedermann ist erstaunt, seine Frau aber sagt ermahnend: „Sei ruhig, der Doktor muß es besser wissen!“ Hoffentlich hatte der Mann den Mut, trotz seiner besseren Hälfte diesmal auf seiner Ansicht zu beharren.

∴ (Widerruf.) „Ich habe gegen Herrn Schwemmer den Vorwurf erhoben, er trinke mit Vorliebe eins über den Durst. Derselbe ist aber grundlos.“

Die Wallfahrt nach Czestochau.

Roman von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

50.

Spiridia kränkte Roman am meisten dadurch, daß sie ihm häufig vorwarf, sie belogen und betrogen, sie nur des Geldes wegen geheiratet zu haben. Solche Ausfälle waren ihm entsetzlich und doch trug er ihre Beschuldigungen mit Ruhe. Er durfte sich nicht beklagen, denn sie hatte gewissermaßen Recht. Sie ahnte freilich nicht, welche Last er sich mit dem Reichtum aufgebürdet hatte, eine Last, die ihn allmählig erdrücken wollte. Die äußere Not war allerdings von ihm gewichen, aber neben ihm ging eine ungeliebte Frau, die ihm täglich unympathischer wurde. Ach, er konnte nicht ohne Bitterkeit daran denken, daß er sein ganzes Leben an sie gekettet war. Die Zukunft erschien ihm leer und öde wie eine Wüste.

Eine tiefe Melancholie bemächtigte sich seiner, die ganze Welt wurde ihm gleichgültig, er sehnte sich oft nach dem Tode. Nur der Gedanke, seine Pflicht bis zum Ende zu erfüllen, hielt ihn noch aufrecht.

Nur einmal gab er sich der völligen Verzweiflung hin. Es war nach einem neuen heftigen Ausbrüche mit Spiridia, der ihn bis zum Wahnsinn reizte. Da war er zähneknirschend in sein Zimmer gestürzt und hatte nach seinen Pistolen gegriffen. Ein leichter Druck, ein Knall und Alles war vorüber, die ganze Qual und Not seines unglückseligen Daseins. Warum zögerte er denn noch? — Wie eine Vision war plötzlich eine lichte, edle Mädchengestalt vor seiner Seele erschienen: Jadwiga. Was würde sie, die Mutige, dazu sagen, wenn er so feige — er dachte den Gedanken nicht aus. Er warf schauernd die Pistolen von sich fort, als hätte er glühendes Eisen berührt, u. stürzte hinweg. Ach, er war ein bejammernswürdiger Mensch, aber um ihres hehren Vorbildes willen wollte er sein elendes Schicksal tragen, so gut es eben ging.

Und dann wurde es besser für ihn. Der Arzt schickte die lungenkranke Frau nach dem Süden, dort sollte sie genesen. Die Trennung von ihr wurde Roman leicht, er fühlte sich von großen Qualen erlöst — er atmete auf. Nun war er allein und hatte Ruhe. Er brauchte die ewigen Klagelieder nicht mehr anzuhören, die jammernde Stimme tönte nicht mehr an sein Ohr, er sah nicht mehr die schrecklichen Weinkrämpfe, die ihn nervös machten und wie wahnwitzig aus dem Hause trieben.

Wie tödlich war dies Alleinsein, wie wohlthunend die Ruhe, es herrschte ein himmlischer Frieden im Hause. Roman's Trübsinn schwand, er raffte sich zu neuer Thätigkeit, neuer Daseinsfreude auf, und Arbeit gewährte ihm Befriedigung.

An Spiridia dachte er kaum mehr, noch weniger daran, daß auch er viel Schuld hatte an dieser unglücklichen Ehe. Hätte er sich am Anfang, als das Herz seines blutjungen Weibes noch weich und lenksam und von keinerlei Mißtrauen und Zweifel gequält war, ein wenig Mühe gegeben, daselbe zu gewinnen, oder hätte er sich wenigstens damit befaßt, ihren trügen, unentwickelten, noch

schlummernden Geist zu wecken und zu beleben, dann wäre Vieles anders geworden. Aber er ging stets gleichgültig, kühl und reserviert neben dem schwachen, haltlosen Geschöpf einher, bis schließlich alle Beide jeden Zusammenhang miteinander verloren.

Spiridia war bereits sechs Monate in Mentone, aber ihre Gesundheit hatte keine Fortschritte gemacht. Frau v. Bielinska, welche zu ihrer Pflege mitgereist war und dort mit der Kranken ein einsödiges und stilles Leben führen mußte, langweilte sich ungemein. Sie gehörte nicht zu den Leuten, die sich lange mit dem Wohle und Wehe Anderer befassen. Sie sehnte sich nach Zerstreuung und Vergnügen. Das fortwährende Zusammensein mit der nervösen, reizbaren und schwer leidenden Schwiegertochter wurde ihr zur wahren Last.

Nun wollte sie nach der langen Entbehrung und Entsagung ihr Leben wieder genießen. Sie hatte im Kurgarten alte Freunde aus Polen getroffen, die ihr den Vorschlag machten, ein paar Wochen mit ihnen nach Rom zu reisen, um den Carneval und seine zauberischen Freuden kennen zu lernen. Das kam der Pani Casimira sehr gelegen, der Gedanke, die Götterstadt und ihre Wunder zu sehen, bezauberte sie. Sie besann sich nicht lange, sondern willigte sofort ein. Noch in derselben Stunde schrieb sie an Roman und teilte ihm ihr Vorhaben mit.

Der Brief der Frau Casimira war ein wahres Meisterstück weiblicher Raffiniertheit. Sie appellierte darin an ihres Sohnes Pflichtgefühl und Edelmüt. Sie wußte ihn zu überzeugen, daß sie nach der langen, aufreibenden Krankenpflege, welche ihre Kräfte vollständig erschöpft hätte, ganz dringend der Erholung bedürfte. Sie beschwor Roman, schleunigst nach Mentone zu kommen, da Spiridia, der es recht schlecht gehe, ein Wiedersehen mit ihm wünsche. Dieselbe wäre sehr bekümmert über die lange Trennung und sthe ihn an, recht bald zu kommen. Sie bereue bitterlich die vielen Mißlichkeiten und Zerwürfnisse mit ihm und hoffe bestimmt, daß er ihr die letzte schlimme Zeit nicht nachtragen würde. Roman möge die arme Kranke nicht umsonst hoffen und warten, und wenn er nicht käme, vor Kummer und Sehnsucht sterben lassen. Die letzten beiden Zeilen waren doppelt unterstrichen.

Der junge Edelmann hatte nun ein halbes Jahr ein ruhiges, doch thätiges Leben geführt und seinen Frieden und die alte Lebenskraft wiedergewonnen. Er war kein glücklicher Mensch, aber die tiefe Schwermüt war von seinem Wesen gewichen. Er erwartete nicht mehr viel, aber er hatte doch resigniert, sein Gemüt war still. Da erhielt er den Brief seiner Mutter. Ihre Worte gingen wie ein Sturm durch seine Seele und er besann sich keinen Augenblick, ihren Wünschen Folge zu leisten. Er hatte sich die Pflicht zur Richtschnur seines Handelns gemacht und wußte, was ihm dieselbe auch jetzt zu thun gebot. Seine Mutter war müde und erschöpft, sie konnte die Kranke nicht mehr pflegen, es war nichts einfacher und natürlicher, als daß er ihr zu Hilfe kam, Spiridia war seine Gattin, sein Platz war an ihrer Seite. Und sie, die leidende, schwache Frau, sie ersahnte sein Kommen. Vielleicht war es ihr letzter Wunsch, grausam wäre es, wenn er nicht sofort an ihr Krankenbett eilte.

An die tausendfachen Kränkungen dachte Roman in diesem Augenblick nicht mehr, sein Sinn war zu edel dazu.

So schnell als möglich, machte er seine Vorbereitungen zur Reise. Dem wackeren Inspector und der alten getreuen Michalina übergab er die Schlüssel und empfahl ihr die Obhut Haus und Hof. Beide sahen ihren gütigen gütigen jungen Herrn nur ungern scheiden.

Noch in derselben Nacht reiste Roman nach dem Süden ab, doch dauerte es einige Wochen, ehe er sein Ziel erreichte, denn in damaliger Zeit waren die Verkehrsmittel noch sehr mangelhaft. Demungeachtet suchten bereits viele Kranke in der weichen, milden Luft der Riviera Heilung ihrer mannigfaltigen Leiden.

(Fortsetzung folgt.)

Ver mis ch t e s.

— Ein Theater auf dem Dache, das ist das Neueste, was Newyork sich leistet. Da nämlich nur das Gartentheater so glücklich ist, einen Garten zu besitzen, und stolz darauf auch daher seinen Namen führt, kam ein spekulativer Manager auf die glückliche Idee, das Flachdach einer der Monumentalbauten Newyorks zu einer imposanten Gartenanlage zu benutzen und dort eine Spezialitätenbühne zu errichten. „Die Vorteile dieses Gartens, zu dem man natürlich mittels Fahrstuhls gelangt, sind — so sagt die Ankündigung — außerordentlich; gewährt er doch eine imponierende Aussicht über das Häusermeer der Stadt und dabei ist die Luft staubfrei und rein!“

∴ (Kleines Mißverständnis.) Junge Frau (zum neuen Burschen): „Jakob, wenn Sie nichts im Stalle zu thun haben, so halten Sie sich in der Küche auf — ich will Sie immer bei der Hand haben!“ — Jakob: „Zu Befehl, gnädige Frau. . . Wird aber da der Herr Lieutenant nicht eifersüchtig?“

∴ (Einfachste Lösung.) Prinzipal: „Es ist recht fatal, daß Sie mit Ihrem Offert so spät kommen! Nun habe ich bereits einer Dame den Posten versprochen! . . . Was thun?“ — Buchhalter: „Sehr einfach! Ich heirate die Dame und Sie engagieren mich!“

∴ (Ja dann!) Gatte: „Hör' mal, Emmi, Deine Schneiderrrechnung ist wieder unverschäm't hoch! Das kann ich auf die Dauer unmöglich aushalten! — Gattin: Thut mir leid! Warum hast Du nicht eine Dahomey-Amazone geheiratet!“

∴ (Tintenflecken aus Fußböden zu entfernen) nimmt man ein wenig verdünnte Salzsäure und löst die Flüssigkeit eine Zeitlang darauf. Dann wird unter stetem Zugießen von Wasser der Fleck des öfteren aufgewaschen, wodurch das Holz seine ursprüngliche Farbe wieder erlangt.

∴ (Aus einem Heiratsgesuch.) „. . . Auf Schönheit wird kein Wert gelegt, jedoch ist ein dementsprechendes Vermögen unbedingt erforderlich.“

∴ (Gut herausgeholfen) „Wer ist nur dort dieser Ausbund von Häßlichkeit, gnädige Frau?“ — „Mein Gemahl!“ — „Eigentümliches Zusammentreffen! Die häßlichsten Männer haben doch immer die schönsten Frauen!“

∴ (Mißverständnis.) Kellner: „Sie befehlen?“ — Neu ernannter Oberst (Stolz): „Das zweiundzwanzigste Regiment!“